

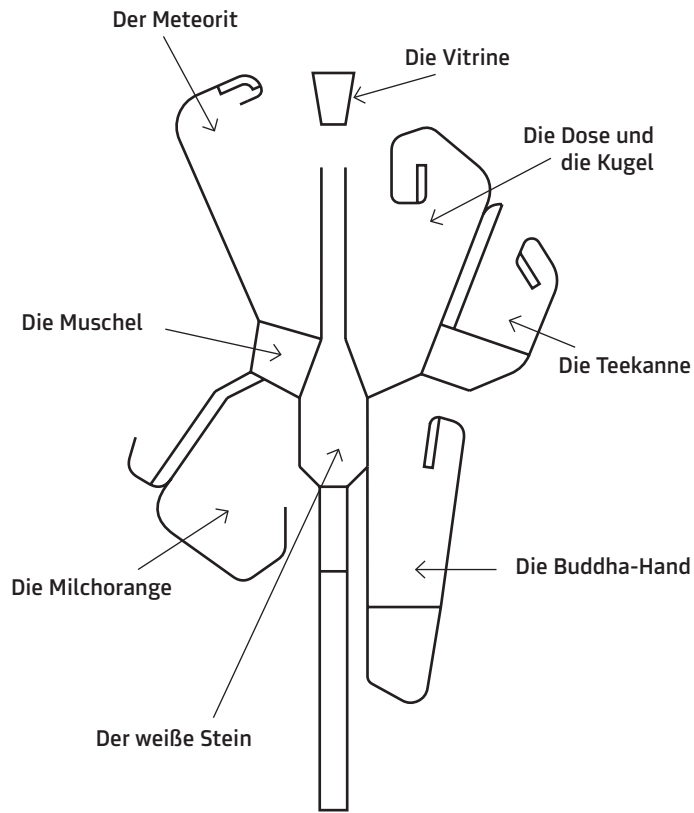
Antje Majewski

Die Gimel-Welt.

Wie man Objekte zum Sprechen bringt

01.10.2011-15.01.2012

Space01



Antje Majewski schafft ihr eigenes Universalmuseum. In der biomorphen Form des Space01 wächst eine Raumstruktur, die sich wie eine Blüte aus dessen Zentrum entwickelt. Im Durchschreiten der Räume begeht man den Irrgarten der *Gimel-Welt*, verwoben und durchwachsen wie die Geschichten, die sich jeweils aus den zentralen Objekten entwickeln. Ausgangspunkt dieses grenzüberschreitenden Gesamtkunstwerkes ist die Frage, wie das Museum Bedeutungen von Objekten verändert und welche Rolle kulturelle Definitionen und Konstruktionen dabei spielen. Wie verändert sich die Bedeutung eines Objekts, wenn es aus seinem ursprünglichen Zusammenhang bewegt und ins Museum gebracht wird?

Und gibt es etwas Widerständiges, ein eigenes Leben der Objekte, das sich jenseits der kulturellen Erzählungen befindet?

Sieben Objekte sind es, die die Künstlerin aus ihrem Fundus für dieses Ausstellungsprojekt ausgewählt hat. Objekte, die sie aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen mitgebracht hatte, ohne genau zu wissen, worum es sich dabei handelte. Als großartige Malerin formt Antje Majewski auf visueller Ebene. Es geht ihr beim Malen um den symbolischen Gehalt der Dinge, durch die sie in sehr realistischer Weise utopische, surreale Wirklichkeiten konstruiert. Jedes Objekt wird in diesem Sinne zum Darsteller in ihrer eigenen Bildwelt. Indem es Wirklichkeit generiert, stellt es die existenzialistische Frage nach dem, was Wirklichkeit eigentlich ist.

Neben der malerischen Kontextualisierung der Objekte ging Antje Majewski auf Reisen, um deren Bedeutungen in ihren Herkunftsländern – dem Senegal, China, Polen, Frankreich und Deutschland – nachzugehen. Sie traf dort auf ältere Künstler, mit denen sie

philosophische Gespräche führte: über ihre Objekte, aber auch über den Umgang mit den Dingen (und Menschen) der Welt. Diese Gespräche werden in der Ausstellung als Videos gezeigt. Weitere „Gespräche“ traten anhand von Kunstwerken hinzu: Arbeiten anderer Künstlerinnen und Künstler, die sich mit Majewskis Arbeiten und dem Nachdenken über die Dinge verknüpfen.

Schließlich holte Antje Majewski Expertisen im Universalmuseum Joanneum ein, die die Objekte auf eine europäisch-wissenschaftliche Weise genau bestimmen. Folgt man den Expertisen, haben die Objekte keinen großen Wert, sie sind Naturgegenstände oder Massenwaren, billig und von keiner besonderen Qualität. Folgt man der vielschichtigen Erzählung, agieren die Gegenstände in einem magischen Kraftfeld. Sie bekommen eine Aura, die aufgeladen mit Bedeutungen ist, die über die schweigend tote Dingrealität hinausgehen.

In der *Gimel-Welt* erfahren wir nicht nur etwas über die Tee-kanne oder die Muschel, sondern auch viel darüber, wie wir mit Objekten generell umgehen, sie manchmal jenseits materieller Wertigkeit gebrauchen und uns oft schwer von ihnen trennen. Im Museum ist dieses Phänomen auf die Spitze getrieben – eine Sammlung für ein Kollektiv, das Erinnerungen, Geschichte und Identität nicht nur bewahrt, sondern auch erzeugt. Wie erfahrbar ist das Leben der Dinge im Museum und wodurch? Jede Besucherin und jeder Besucher ist eingeladen, eigene, neue Zusammenhänge und Verknüpfungen aus dem Museum nach außen zu tragen.

Die Milchorange

Die Fiktion: Im Jahr 2024 entwickelt Antje Majewski für eine Biotechnologiefirma in Düsseldorf ein lebendes Kunstwerk: die *Entität*. Es handelt sich dabei um einen Organismus ohne Sinnesorgane. In ihrer gemalten Erzählung wird die Milchorange/Entität zum Kultobjekt, das dem Leiter des „Pavillons der Entität“ von einer Mäzenin übergeben wird. Der Zweck dieses langsam sterbenden Wesens ist es, Mitgefühl zu erwecken. 2056 werden dann Kunsthallen nach den Entwürfen von Markus Miessen und Ralf Pflugfelder gebaut, in denen die *Entität* alle anderen Kunstwerke ersetzt. Nach einer Revolution bleibt ein Bauelement übrig, das früher die Passage zum Schrein dekoriert hatte (2101). Darunter findet sich ein Glaskubus mit den Resten der *Entität*, die sich langsam selbst mumifiziert hatte.

Die Muschel

Die große Muschel wurde von Antje Majewski im Senegal erworben. Als sie 2010 erneut hinfuhr, traf sie sich mit zwei älteren heimischen Künstlern und befragte

sie über die Muschel. In der Filmdokumentation sieht man das klärende Gespräch. „*Issa sagte mir, dass man die Dinge nicht ihrer Geschichte berauben darf, denn das würde die Geschichte aller Hände negieren, durch die sie entstanden oder gegangen sind. Es gibt eine Kraft, die auch Dinge erfüllt.*“ Antje wurde angehalten, selbst die Muschel zu befragen, zu hören, was aus ihr dringe. Die Schwarzstellen im Film markieren diesen Zustand.

Der Meteorit

Das Gemälde zeigt eine weißgekleidete Frau in der Yoga-Position „Tisch“. Auf ihr liegt der überdimensionale Meteorit, der sie weniger zu belasten als auf ihr zu schweben scheint. Für den Stein, den sie 2005 in Peking gekauft hatte, fuhr sie heuer in ein chinesisches Dorf, wo es einen sehr großen, sagenumwobenen Meteoriten gibt und erfuhr von der Theorie, dass auf die Erde gefallene Meteoriten der Ursprung des Lebens sind. Für das Dorf ist der Meteorit ein Glücksbringer – den sie auch brauchen können, denn das Dorf ist von Umsiedlung

bedroht: Ganz in der Nähe gibt es eine Blei-Zink-Mine, die ihre Umwelt vergiftet.

Die Vitrine

Das Schlüsselbild der Ausstellung zeigt das ganze ausgestellte Universum vereint in einer Vitrine, mehr begleitet als bewacht von einem dandyhaften, langhaarigen Mann, dessen Hemd und Schuhwerk modisches Geschick erahnen lassen. Es handelt sich nicht um einen gewöhnlichen Wärter, der hier bei den Objekten sitzt. Diese eigene Wunderkammer der weltweit zusammengetragenen Dinge wurde zum Ausgangspunkt der langen und vielschichtigen Befragung.

Der weiße Stein

Den sehr runden weißen Stein fand Antje Majewski nach dem Tod der Großmutter auf deren Regal. Es schien ihr, als ob der Stein einer chinesischen Idee folgend in seinem Inneren eine ganze Welt beinhalte. Das ihm gewidmete Kaminzimmer ist aus gemalten Steinen „gebaut“ und hat ein künstliches Feuer, vor das man

sich gern setzen darf. Es war das erste Objekt, die Milchorange, die zu diesem Zimmer führte: Bei der Recherche nach ihrer Herkunft entdeckte Antje Majewski, dass die Frucht in Oklahoma beheimatet ist, wo sie „Osage Orange“ heißt. John Joseph Mathews war ein Osage-Indianer, der Schriftsteller wurde und sich dieses Kaminzimmer in seiner Heimat baute, um dort zu leben, zu jagen und die Natur zu beobachten. Der Schriftzug „VENARI LAVARI LUDERE RIDERE OCCAST VIVERE“ sagt: „Zu jagen, zu baden, zu spielen, zu lachen, das bedeutet Leben.“

Die Dose

Die Dose aus wohlriechendem marokkanischem Wurzelholz enthält eine schwarze Kugel oder zwei Glasaugen. Warum es hierbei eine Entscheidung braucht? Das Gemälde zeigt nur die Dose. Sie ist verschlossen, in sich ruhend und wirkt fast so, als wäre die Maserung die Oberfläche eines Planeten, den es sich näher anzusehen lohnt. Die Dose stammt von einem Flohmarkt aus Paris, die Holzkugel aus Warschau, und

die Glasaugen waren Filmrequisiten aus Berlin. Was bringt sie zusammen? Für Antje Majewski verband sich die Kugel mit zwei polnischen Künstlern: Edward Krasinski und Pawel Freisler. Krasinski hatte seine Wohnung in eine begehbare Ausstellung verwandelt, in der er mit vielen surrealen Objekten lebte. Majewski verwendete die Kugel, um diesen Ort in Warschau räumlich zu markieren und später in Paris in die Landschaft zu zeichnen (Fotos: Antje Majewski), die eine Zeitreise zu Krasinskis *Ball auf dem Land* ermöglicht, den wir hier auf seinen Fotos sehen.

Polnische Freunde erzählten ihr, dass schon Pawel Freisler in den 60er-Jahren ein Stahlei – ähnlich wie sie selbst ihre Holzkugel – herumgetragen hatte, das er als *Standardhühnerie aus Stahl* bezeichnete. Es wurde niemals ausgestellt, dafür aber bestimmten Personen anvertraut, die es auf Verlangen herzeigen mussten. Die Performance, die Antje Majewski mit Agnieszka Polska inszenierte, ist als Tonspur am Audioguide zu hören. Die beiden unternahmen eine fiktive Reise zu Pawel Freisler nach Schweden,

um sein *Stahlei* zu stehlen. Nun haben sie es tatsächlich für die Dauer der Ausstellung übertragen bekommen und können es in der Ausstellungsvitrine zeigen. Nachdem Antje Majewski mit Pawel Freisler in Kontakt getreten war, schlugen Simon Starling und Rasmus Nielsen (Superflex) dem Kunsthaus Graz davon völlig unabhängig ein Projekt vor, in dem neun Stahleier in unterschiedlichen Größen als *Supereggs* in verschiedene Abteilungen des Joanneums gebracht werden sollten. Und so kommt es nun zu der Begegnung von *Superegg* und *Standard-Ei* in der Ausstellung.

Die Teekanne

Auf den ersten Blick erkennt man eine Hand aus Ton, die ebenfalls aus China stammt. Die Hand ist vermutlich nur ein günstiges Souvenir für Touristen, aber sie vermag Tee zu geben. Wer wissen will, was es bedeutet, Tee zu trinken, der müsse eben Tee trinken, meinte der chinesische Tee-Meister, dann verstünde man auch, warum man in China den Tee als lebendiges Wesen annimmt. Aber

auch die Teekanne selbst sei ein lebendiges Wesen, mit dem man beim Teetrinken kommuniziert. Diese Teekanne sei zwar „keine gute Teekanne“, aber ihre Geste bedeute „Let go“. Alejandro Jodorowsky sagte in seinem Gespräch mit Antje Majewski, von allen Objekten gefiele ihm die Teekannen-Hand am besten. „Diese Hand, das ist die Hand, die gibt. Und was ich der Welt gebe, das gebe ich mir“ – ähnlich wie er in seinem öffentlichen Tarot-Lesungen und psychomagischen Verschreibungen gibt, ohne Dank zu erwarten. Dieser Rückfluss dessen, was man der Welt gibt, wird in diesem Raum von den Goldbarren aus Ton verkörpert. Sie stammen von Jodorowskys Sohn Cristobal, der damit den Vater für alles bezahlte, was er für ihn getan hat.

Die Buddha-Hand

Die merkwürdige kleine Skulptur bildet die Frucht der Buddha-Hand-Zitrone nach. Auf ihrer Reise nach China ging Antje mit ihrer Assistentin Xu Shuxian zunächst zu einem Tempel, in dem der Geburtstag von Guan Yin mit einer

Prozession ans Meer gefeiert wurde. Sie gilt als „Boddhisatva der Barmherzigkeit“ und hat für ihren kranken Vater ihre Arme geopfert, aus denen der Legende nach Suppe gekocht wurde. Der Rest dieser Suppe wurde ins Feld gekippt, und an jener Stelle wuchs der Baum mit den Früchten, die wie Hände aussehen. Sie selbst bekam tausend neue Arme, mit denen sie den Leidenden hilft. Das Video *Prozession* zeigt Antjes Nichte und ihre Freundinnen, wie sie aus Papier nachgebaute Grundformen der Objekte in einer Prozession durch Berlin tragen und ins Wasser werfen. Außerdem fuhren Antje Majewski und Xu Shuxian zu einer Plantage, auf der heute Buddha-Hand-Zitronen angebaut werden. Beide erhielten einen Setzling, den jede seither in ihrem Umfeld pflegt. Auf ihrem Gemälde zeigt Antje Majewski die Skulptur der Frucht überdimensional neben einer Frau in alter, rumänischer Tracht. Sie hält die Buddha-Hand wie eine Trophäe vor dem hell leuchtenden Hintergrund. In diesem Raum befinden sich Werke anderer Künstler, die alle mit Zellteilung und Wachstum zu tun haben.

Gimel

„Gimel“ leitet sich vom hebräischen Wort *gamal* für „geben“ ab und hat als dritter Buchstabe des hebräischen Alphabets den Zahlenwert drei, der Vollkommenheit symbolisiert. Dem Buch der Verwandlungen und Gabelungen ähnlich, spiegelt die *Gimel-Welt* die vielen möglichen Ebenen der Wahrnehmung auf einfache Dinge. Sinnbildlich steht das Wort „Gimel“ in diesem Kontext also für das Universelle, für eine allumfassende Einheit, in der permanenter Energie- und Bewegungsfluss herrscht.

Der Meteorit

Gespräch zwischen Lu Ling,
den Dorfbewohnern von
Yang Wu Sha und Antje Majewski
Yang Wu Sha, 2011

Film von Antje Majewski. Textfassung von
Antje Majewski. Übersetzung Chinesisch-
Englisch im Film: Xu Shuxian

Um mehr über meinen Meteoriten herauszufinden, traf ich mich in Guangzhou mit der „Volkswissenschaftlerin“¹ Lu Ling, die über Meteoriten forscht und auch für eine NGO arbeitet, die zwischen den Dörfern und der Regierung vermittelt. Sie erklärte mir ihre Theorie, wonach der Einschlag der Meteoriten in der Urzeit der Erde große Wolken hervorrief, und dass die jeweilige Form dieser Wolken alle Formen auf der Erde generierte. Dann schlug sie vor, mich auf einen Tagesausflug zu einem Dorf mitzunehmen, das einen sehr großen Meteoriten besitzt, den „Eisernen Ochsen“. Mit meiner Assistentin und Freundin Xu Shuxian, die alle Gespräche übersetzte, reisten wir aus dem grauen Guangzhou in die wunderschöne Landschaft nahe des Long-Tan-Bergs. Im Dorf von Yang Wu Sha² wurden wir vom Bürgermeister

1

Wissenschaftlerin, die nicht in einer Regierungs-Institution arbeitet.

2

Yang Wu Sha 杨屋厦

begrüßt und – nachdem viele Fotos gemacht worden waren – zu einem üppigen Essen eingeladen. Ich erklärte, dass ich mehr über ihren Meteoriten herausfinden wollte. Dies ist, was die Dorfbewohner mir erzählten:

Dorfbewohner 1: Die Person sagte: „Ich bin hier, um den Teich zu bewachen. Ich werde alles Böse fernhalten.“ Dann, nachdem sie das gesagt hatte, sprang sie zurück in den Teich und schlief wieder ein, bis heute. Sie wurde zu einem Stein.

Dorfbewohner 2: Damals spielten die Kinder mit dem Stein, er lag einfach nur da. Aber nachdem wir herausfanden, dass er vom Himmel kam, fingen wir an, ihn zu schützen. Wir bauten einen Sockel und legten ihn darauf, einfach um ihn zu beschützen. Wir glauben, dass dieser Stein uns Glück und Freude bringt.

Alte Frau: Ich weiß nichts über den Meteoriten. Ich habe gehört, dass es zwei Meteoriten gab, einen großen und einen kleinen, aber nach dem, was ich gesehen habe und weiß, ist es nur einer. Und die Kinder spielen damit, sie

reiten auf dem Meteoriten als Pferd, die Kinder spielen damit.

Dorfbewohner 3: Wenn der Meteorit mehr Menschen dazu bringt, dieses Dorf zu besuchen, dann ist das gut, denke ich.

Bürgermeister: Vor 300 Jahren kamen unsere Vorfahren in dieses Dorf, um diesen Tempel zu bauen. Ich habe es nur von der älteren Generation gehört, deshalb bin ich nicht sicher, ob es wahr oder falsch ist – ich denke, sie haben uns einfach diese Geschichte erzählt. Also, als die Leute den Teich ausgruben, fanden sie diesen Stein. Er wird „Eiserner-Ochsen-Stein“ genannt. Und die Fische starben manchmal. Dann nahmen wir die Axt, um eine Kerbe hinein zu hauen, man kann die Narbe im Eisen sehen. Und danach hofften wir, dass der „Eiserne Ochse“ die Fische nicht mehr essen würde. So, das ist die Geschichte des „Eisernen-Ochsen-Steins“, und 2006 kam Lu Ling in dieses Dorf und fand heraus, dass es ein Meteorit ist. Die Leute hier im Dorf glauben, dass der Meteorit uns Glück bringt und uns beschützt. Und wir haben auch einige Feng-Shui-Meister hierher eingeladen,

die auch gesagt haben, dass dies ein Schatz in diesem Dorf ist, und dass er uns beschützen kann.

Antje: Und dieser Stein, ist er wie ein Mensch oder ist er wie – was für ein Gefühl habt ihr?

Bürgermeister: Ein Beschützer.

Dorfbewohner 4: Ich hoffe, er kann unser Dorf besser beschützen und unsere Umwelt beschützen, das hoffe ich.

Antje: Ich hoffe das auch.

Dorfbewohner 4: Ah! Es wäre besser, wenn er die ganze Welt beschützen könnte, nicht nur dieses Dorf.

Dorfbewohner 5: Also, es gab hier viele große Bäume, aber in den 70er-Jahren, weil damals die Wirtschaft sehr schlecht war – selbst wenn wir den ganzen Tag arbeiten, können wir nur ein paar Yiao verdienen, was sehr wenig ist. Aber unser Dorf ist schon das Beste – andere Dörfer können nur ein paar Cents verdienen. Aber damals entschieden wir, alle großen Bäume zu fällen und verkauften sie an eine Schiffsgesellschaft. Sie

haben diese großen Bäume benutzt, um große Schiffe zu machen. So konnten wir etwas Geld verdienen und eine Brücke über den Fluss dort drüben bauen. Bevor wir die Brücke bauten, war es sehr schwierig, hinüberzukommen, herauszukommen. Unsere Kinder müssen in die Schule gehen. Damals hatten wir nur ein ganz kleines Stück Holz für sie, um herüberzukommen. Es war sehr gefährlich. Aber nachdem wir die Bäume verkauft hatten, waren wir in der Lage, eine Brücke zu bauen, und jetzt ist es sehr bequem.

Dorfbewohner 6: Sie reiten darauf. Es ist wie ein Tier, auf dem die Kinder reiten können. Als wir jung waren, haben wir auch so gespielt. Und da waren viele große Bäume um den Teich herum, und die alten Männer haben uns Geschichten erzählt.

Lu Ling: Ich möchte dir erzählen, wie ich herausgefunden habe, dass es ein Meteorit ist. Denn die Dorfbewohner haben mir erzählt, dass das mit dem Meteoriten 300 Jahre her ist. Und damals fing die moderne Industrie vielleicht gerade erst an, und in China gab

es überhaupt keine moderne Industrie, es gab also keinen Weg, wie wir so reines Eisen hätten machen können. Dieses Eisen enthält 99,32 Prozent Eisen. Ich fand auch heraus, dass auf der linken Seite des Meteoriten die Form so aussieht, als wäre sie zur anderen Seite gebogen, es ist also von den anderen Teilen abgebrochen, und die rechte Seite war die Unterseite, die auf den Boden aufgeprallt ist. Und wenn ich die Oberflächentextur anschau, kann man dort viele Löcher sehen, ich kann mir also vorstellen, dass es damals eine sehr hohe Temperatur gegeben haben muss, und da gab es Luft und starke Energie, die diese Löcher verursacht hat. Wenn wir uns die Schriftzeichen³ anschauen, dann können wir die Geschichte dieses Meteoriten sehen. Dieser Meteorit stammt vom Himmel. Und da gibt es Geschichten darüber, dass der „Eiserne Ochse“ Fische gefangen hat und jetzt der Beschützer dieses Dorfes ist. Und diese Signatur hier, der Name Yang Ho Huang, er ist derjenige, der mich hierher geführt hat. Danach waren die Dorfbewohner ermutigt, und wir hoffen, dass dieser Meteorit uns helfen könnte, die Umwelt zu

beschützen. Und wir arbeiten daran, das ökologische Gebiet hier zu entwickeln.

Dorfbewohner 7: Hier lebten viel mehr Leute und es gab nicht genug Platz, deshalb sind sie an einen größeren Ort gezogen.

Dorfbewohner 8: Ich hoffe, die nächste Generation wird eine bessere Umwelt haben. Ich hoffe, die Regierung kümmert sich mehr darum. Und ich hoffe wirklich, dass unsere Kinder an einem schöneren Ort leben können.

Lu Ling: „Long-Tan-Stadt“ bedeutet Drachen, also lass uns sagen, dass Long-Tan-Stadt ein Drachen ist, und Nan Kun Shan ist ein Berg, und dieses Dorf heißt Yang Wu Sha. Und es ist das erste Dorf nahe dem Nang-Kun-Shan-Berg. Es ist also eigentlich das Auge des Drachens. Deshalb müssen wir dieses Dorf schöner machen. Wir nennen es: „Zeichne einen Drachen“⁴ – und du zeichnest den ganzen Drachen, aber ohne das Auge ist er tot. Das Wichtigste ist also, das Auge so schön wie möglich zu zeichnen, so leuchtend wie möglich, damit der Drache lebendig ist.

Alter Mann: Ich möchte alle Arten von Meteoriten sammeln, um sie den Wissenschaftern zu geben, damit diese herausfinden können, woher sie kommen, aus welchem Sternsystem. Die Meteoriten sind vom Anfang der Welt. Es gibt eine chinesische Geschichte, eine chinesische Göttin, die Nüwa⁵ heißt. Nüwa steht gewissermaßen ganz am Anfang. Und diese Nüwa hat die Menschen gemacht. Und damals war der Himmel zerbrochen, und Nüwa hat Steine gemacht, um den Himmel zu reparieren. Ich denke, diese Meteoriten stammen aus dieser Geschichte. Der zerbrochene Himmel ist eine Katastrophe für die Menschen. Um die Menschen zu retten, hat sie die benutzt.

Antje: Also ist der Meteorit ein Beschützer gegen Katastrophen?

Alter Mann: Damals, in der Geschichte, ist der Himmel zerbrochen und fällt herunter. Das hat ein riesiges Feuer und Explosionen verursacht. Ich denke, das war das erste Mal, dass Menschen Meteoriten entdeckt haben. Ich glaube nicht, dass der Meteorit Glück bringt. Ich glaube, er bringt Desaster. Schau dir die Mine an.⁶

Ich denke, es ist wegen des Meteoriten, wegen der Mine, dass unsere Umwelt vergiftet wurde. Und ich hoffe wirklich, dass die Wissenschaftler das untersuchen können und herausfinden können, welches Problem das verursacht hat, und dass uns das hilft, unsere Umwelt zu beschützen, die Minen nach woanders hin zu bringen oder etwas anderes – zu realisieren, wie ernst dieses Problem ist.

Lu Ling: *(Zeigt auf einen Riss in der Wand vom Haus des alten Mannes.)* Das wurde von der Mine verursacht.

Die Dorfbewohner schenken mir einige kleinere Meteoriten. Nach einem warmherzigen Abschied verlassen wir das Dorf und fahren den Berg hinauf. Wir treffen uns dort mit einem alten Mann, dem früheren Bürgermeister. Er nimmt uns mit auf einen verzauberten Spaziergang, auf dem wir wilde Hunde sehen, große Bambushaine und die nebeligen Berge. Schließlich kommen wir in einem Tal voller großer Steinbrocken und Orangenbäume an. Hier hat er eine Hütte hinter zwei enormen Felsblöcken gebaut, die Yin-und-Yang-Felsen genannt werden. Als

4

Hua Long Dian Jing 画龙点睛

5

Nüwa 女媧, frühchinesische Göttin. Sie und ihr Bruder und Ehemann Fuxi werden mit einem Schlangunterleib dargestellt. Sie schmolz Gestein, um den Himmel zu reparieren, als im anfänglichen Chaos Himmel und Erde ihre Plätze noch nicht eingenommen hatten. Aus den vier Füßen der Schildkröte ließ sie die vier Himmelsrichtungen entstehen. Außerdem schuf Nüwa die Menschen aus Lehm. Das Formen dauerte aber zu lang, deshalb tränkte sie ein Seil in Lehm und schleuderte damit Klümpchen, die zu Menschen wurden.

6

Die nahegelegenen Minen sind Minen seltener Erden (Blei-Zink). Sie vergiften das Wasser und die landwirtschaftlichen Produkte. Das ganze Dorf soll umgesiedelt werden. Dieses Dorf wurde vor 300 Jahren nach Feng-Shui-Prinzipien gegründet und hat einen sehr besonderen Grundriss, wie man auf Google Earth sehen kann.

wir auf diesem Felsen stehen,
öffnet sich uns ein weiter Blick.

Shuxian: Da ist ein Guan-Yin-Stein ...

Antje: Welcher?

Shuxian: Dieser! Das ist ein Guan-Yin-Stein.

Antje: Können wir heruntergehen
und ihn anschauen?

Früherer Bürgermeister: Dies ist ein Guan-Yin-Stein, und dies ist ein Heilige-Schale-Stein⁷. Und da drüben ist der Stein eines menschlichen Kopfes. Er ist da drüben. Ich denke, das ist ein sehr besonderer Ort. Die Leute nennen diesen Ort Shi Wai Tao Yuan⁸. Das bedeutet: „Paradies, das in der Welt ist“.

Antje: In der Welt?

Shuxian: Ja. Oder vielleicht ein Paradies außerhalb der Welt, aber was ich damit meine, mit „in der Welt“ – es ist immer noch auf der Erde, aber was ich mit „außerhalb der Welt“ meine: Es ist außerhalb der Stadt und außerhalb der Realität ...

7

Die Heiligen Schalen werden auf den Altar gestellt, eine für Yin und eine für Yang. Die Steine sehen aus wie zwei umgedrehte heilige Schalen, mit der Öffnung nach unten. Sie werden durch eine kleine Brücke verbunden.

8

Shi Wai Tao Yuan 世外桃源

Antje: Ja. – Und kannst du ihn fragen: Er war auch Bürgermeister des Dorfs, nicht wahr, ziemlich lange?

Shuxian: Ja, aber jetzt nicht mehr.

Antje: Nicht mehr. Also kannst du ihn nach dem Meteoriten fragen, was er darüber denkt?

Früherer Bürgermeister: Nun, der Stein wurde gefunden, als sie den Teich gegraben haben. Sie haben ihn dann an der Straße aufgestellt, aber er ging einfach wieder zum Teich zurück. Das ist drei Mal passiert. Da dachten sie, das sei ein wildes Tier, und dass dieses wilde Tier Fische frisst. Sie benutzten eine Axt, um ihn zu schlagen, zu schneiden, und haben drei Mal hineingeschnitten, es sind also drei Narben darauf. Danach hat er die Fische nicht mehr gefressen.

Wir bleiben noch ein bisschen auf den Steinen sitzen. Es ist sehr friedlich.

Früherer Bürgermeister: Meine Idee ist es, hier ökologischen Tourismus zu entwickeln. Das kann ein Ort werden, an den Leute zum Beten kommen.

Ein paar Tage später erzählt mir Shuxian, dass Fotos von meinem Besuch beim Meteoriten im Ahnentempel aufgehängt werden sollen. Mit ihrer Hilfe schreibe ich einen Brief, in dem ich mich bei den Dorfbewohnern für ihren Empfang bedanke und meiner Zuversicht Ausdruck verleihe, dass noch viele westliche Touristen wie ich kommen werden, die nicht nur den Meteoriten besuchen, sondern auch das gute, gesunde Essen und die Landschaft genießen wollen. Hoffentlich hilft das, der Regierung verständlich zu machen, wie wichtig es ist, dass die giftigen Minen geschlossen werden und das Dorf nicht umsiedeln muss.

Die tönere Teekanne in der Form einer menschlichen Hand

Gespräch zwischen Huang Jian
und Antje Majewski
Guangzhou, 2011

Film von Antje Majewski. Textfassung von
Antje Majewski. Übersetzung Chinesisch-
Englisch im Film: Xu Shuxian

Wir sitzen in „Tian Shui's Private Kitchen“, einem vegetarischen Restaurant auf dem Campus der Universität von Guangzhou. Das Restaurant serviert an nur drei Tischen eine frische, ungewöhnliche Küche des Südens. Huang Jian ist gerade dabei, seine Doktorarbeit in Geschichte abzuschließen. Er ist ein Teekannen-Experte. Der Kellner des Restaurants, Jun, hat sich zu uns an den Tisch gesetzt. Meine Assistentin und Freundin Xu Shuxian übersetzt, da ich kein Chinesisch spreche.

1

Xi Shi 西施: Die Vier Schönheiten des Alten Chinas waren vier wunderschöne Frauen, von denen gesagt wurde, dass sie die Fische das Schwimmen vergessen ließen (Xi Shi); Vögel fielen bei ihrem Anblick vom Himmel (Wang Zhaojun); der Mond verbarg sich aus Angst vor einem Vergleich (Diaochan); und Blumen waren beschämt (Yang Guifei). Jede hatte einen kleinen Makel, der ihre Schönheit umso einzigartiger machte: Xi Shi hatte beispielsweise Brustschmerzen und große Füße. Die Teekanne erinnert an ihre Brust. Xi Shi lebte im 7.–6.Jh. v. Chr.

Antje: Ok. Also – kannst du ihnen sagen, dass ich sehr glücklich bin, dass sie sich Zeit für mich nehmen?

Huang Jian: Ich bin auch froh, dass wir auf diese Art etwas haben, was wir teilen können.

Antje packt die Teekanne aus.

A: Ich habe diese Teekanne – Ich zeig sie euch mal, ja?

Huang Jian untersucht sie von allen Seiten.

HJ: Das ist eine Konzept-Teekanne.

Der orange Deckel fällt nach innen. Huang Jian versucht, ihn wieder herauszuholen.

A: Das passiert die ganze Zeit. Ich kann das machen.

HJ: Ganz zu Anfang wurde die Teekanne gemacht, um benutzt zu werden. Die Funktion ist das Wichtigste. Deshalb ist sie normalerweise rund. Nach einiger Zeit, es begann in der Ming-Dynastie, legten die Menschen mehr und mehr Ideen in die Teekanne, sie

fingen an, etwas anderes zu machen.

A: Mich würde interessieren, ob du irgendeine Idee hast, aus welcher Zeit diese Teekanne stammen könnte? Aber die wichtigere Frage ist für mich, ob du etwas über die Ideen weißt, die dieser Teekanne zugrundeliegen, oder vielleicht deine eigenen Ideen darüber hast?

HJ: Ich denke, das ist ein Teekannen-Künstler der neuen Generation. Denn es gehört nicht zur traditionellen Richtung. Es gehört nicht dazu. Das ist ein Künstler der neuen Generation, der etwas Neues machen möchte. Wenn dies keine traditionelle Teekanne ist, werden die Leute sie nicht benutzen. Denn die Form, die Form dieser Kanne, passt nicht zur künstlerischen Sicht der Menschen. Normalerweise wird ein Künstler die Form der anderen verwenden, um eine Teekanne zu machen, zum Beispiel den Baum, oder es gibt zum Beispiel eine sehr berühmte Teekanne, die Xi-Shi-Teekanne. Xi Shi ist eine der vier Schönheiten des alten Chinas, und diese Teekanne hat tatsächlich die Form einer Brust¹. Aber normaler-

weise, selbst wenn man die Form der anderen benutzt, werden sie eine sehr abstrakte Form machen, nicht so klar wie diese [die Teekanne in der Form einer menschlichen Hand]. Deshalb denke ich, dass es ein zeitgenössischer Künstler war, zum Beispiel von heute, der sie gemacht hat. – Von 2008 bis zu den Olympischen Spielen 2010 wurden sehr viele solcher Konzept-Teekannen geschaffen, und ich glaube, sie wurden an Ausländer verkauft, ich weiß nicht, aber auf jeden Fall wurden sehr viele Konzept-Teekannen entwickelt. Sie sehen nur kreativ aus, aber sie haben keinen tieferen Sinn, der sie mit der traditionellen Kultur verbindet.

A: Für mich könnte man sagen, es ist eine Teekanne, aber vielleicht ist es auch nur eine Skulptur?

HJ: Ja, das denke ich auch. Diese Teekanne jetzt – sie ist mehr eine Skulptur als eine Teekanne, weil sie zum Anschauen und nicht zum Benutzen ist.

A: Ja. Denn ich habe versucht, sie als Teekanne zu benutzen, und man kann sie als Teekanne benut-

zen, aber genau wie du sagtest, man fühlt sich unbehaglich. Man bekommt kein gutes Gefühl, wenn man sie benutzt. Gut, aber in der Form der Hand ist trotzdem etwas, was ich wirklich mag. Ich habe das Gefühl, dass der Künstler vielleicht versucht hat, etwas *über* das Teetrinken zu sagen, weißt du?

HJ: Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen werden unterschiedliche Bedeutungen darin sehen, aber meine eigene Sicht ist: Wenn ich in die Geschäfte gehe, zum Beispiel auf den Teekannen-Markt, werde ich sagen: „Oh, das ist interessant!“, aber ich werde sie nur eine Weile anschauen. Ich begleite oft Freunde beim Teekannen-Kauf, weil ich einiges über Teekannen weiß. Aber wenn sie sich nicht gut mit der Xi-Shi-Teekanne auskennen, könnte es sein, dass sie diese hier wählen, denn die Form ist sehr anders als die der traditionellen Kannen, und sie ist irgendwie kreativ. Aber wenn ich sie anschau, werde ich sie nicht kaufen, weil ... ich weiß nicht warum, aber ...

A: Nein, ich verstehe.

HJ: Es ist keine gute Teekanne!

A: Ja!

HJ: Es ist keine gute Teekanne! Normalerweise sind die Kunstwerke, in den traditionellen Gemälden oder was auch immer, irgendwie abstrakt. Sie würden zum Beispiel nicht eine Hand zeichnen, sie würden nicht wirklich eine Hand mit allen Details zeichnen, ihnen sind die Bedeutungen, die in der Hand liegen, wichtiger. Aber wenn du eine Hand zeichnest, sodass sie alles sofort zeigt ...

A: Ist eine traditionelle Teekanne eher so wie das hier?

Antje legt den Meteoriten auf den Tisch.

A: Was ich meine, ist dieses Gefühl, dass etwas wie das hier ist: nur eine Farbe, und natürlich, und einfach in der Form. Könntest du beschreiben, was eine schöne Teekanne ausmacht?

HJ: Ich stimme zu, dass die tradi-

tionellen Chinesen etwas mögen, das natürlich und einfach ist, vielleicht irgendwie nicht so neu, vielleicht ein bisschen älter.

A: Ja.

Huang Jian holt eine Teekanne aus dem Regal des Restaurants und stellt sie auf den Tisch. Sie ist eher klein und rötlich in der Farbe.

HJ: Auch das ist keine wirklich gute Teekanne, weil ...

A: Zu viel Dekoration ...

HJ: Zu perfekt und zu detailliert. Ich kann sehen, dass sie von einer Maschine gemacht wurde. Es gibt einen chinesischen Maler, Chen Man Sheng². Seine Malerei ist nicht so perfekt, und sie sieht nicht so schlau aus, aber in seiner Malerei können wir viele Bewegungen sehen. Schau, zum Beispiel ... das ist zu perfekt, darin gibt es überhaupt keine Bewegung, aber wenn die Dinge nicht so perfekt sind, dann wirst du so viele Bewegungen sehen, so viele Veränderungen.

Die erste Teekanne wurde in einem Tempel geboren. Die Geschichte geht so: Der Tempel

heißt Jin-Sha-Tempel³. Und der alte Mönch wollte Wasser trinken und brachte seinen Schülern bei, einen Topf zu machen, in dem man Wasser kochen konnte, und die erste Teekanne war geboren.

Huang Jians Mobiltelefon klingelt, er verlässt kurz den Raum. Der Koch möchte etwas sagen (übersetzt von Xu Shuxian).

Koch: Diese Teekanne bedeutet für mich: Leg ab (Put down). Leg ab – es steht im Buch Buddhas. Leg ab heißt – ich glaube, man sagt: Lass es gehen (Let go). Lass die Dinge gehen.

A: Es ist diese Geste, ja?

Antje zeigt mit ihrer Hand die Geste der Hand, die eine Teekanne ist.

Koch: Lass all deine Probleme gehen. Lass all deine Gedanken gehen. Und Buddha sagt: In unserem Leben müssen wir viele Dinge gehen lassen, dann wird unser Leben besser. Guan Yin⁴ – hast du Guan Yins Hand gesehen?

A: Nein.

Shuxian: Normalerweise ist es so etwas.

Shuxian hält eine Hand nach oben, die andere zeigt nach unten; der Koch macht dieselben Gesten.

A: Ach, wirklich?

S: Ja, eine oben, eine unten.

A: Oh, ich verstehe. Es könnte also so etwas sein.

S: Ja. Das bedeutet: Lass gehen. Lass die Dinge gehen.

A: Aha. Und die obere Hand, was bedeutet die? Die andere Hand?

S: Ich weiß nicht. Aber ich denke, es ist eine Verbindung zur großen Intelligenz. Die Dinge des ganzen Kosmos, der ganzen Welt, die große Intelligenz.

A: Vielleicht kommen wir noch mal für einen Moment zurück zu der Frage, die ich vorher hatte – er kann sie auch beantworten ... ob sie beschreiben könnten, was eine schöne Teekanne schön macht.

S: Die Form.

2

Chen Man Sheng 陈曼生

3

Jin Sha Si 金沙寺

4

Guan Yin: 观音, „Hörer der Klagen der leidenden Wesen“. Dieser Bodhisattva des Mitleids wird in China in einer weiblichen Form verehrt.

A: Ja, aber nicht nur die Form, sondern die Frage war: Ist da etwas – wie kann man diese Energie, diese Bewegung, diese innere Bewegung beschreiben? Und ist das etwas für sie, das mit der Natur verbunden ist oder ... Ich weiß nicht, können sie es beschreiben? Wenn es möglich ist.

S: Oh, das ist eine große Frage.

A: Ich weiß, ich weiß! Es tut mir leid!

S: Ich bin nicht so weit, dass ich sie beantworten könnte.

HJ: Lass uns diese Teekanne als Beispiel nehmen: Weil sie von Maschinen gemacht wurde, nicht von Menschen gemacht wurde ... Ich kann sagen, was eine Teekanne ausmacht, die *nicht* schön ist. Wenn man die Gedanken ihres Schöpfers in ihr nicht sehen kann, dann ist das schlecht. Denn erstens folgt es nicht der traditionellen Kultur, und zweitens ist es nicht kreativ. Zwei Dinge, die sie nicht schön machen.

A: Hmhm.

HJ: Nimm ein Wort, einen Satz aus

der Bibel: „Deine guten Gedanken, dein gutes Herz soll sich in deinem guten Verhalten ausdrücken.“ Also, in dieser Kanne gibt es vielleicht eine gute Idee, aber die Technik ist einfach nicht gut. Was macht eine Teekanne schön? Es ist das Gefühl, dass sie zu weit weg sein kann und gleichzeitig nah an deinem Herzen. Um dir ein einfaches Beispiel zu geben: Es ist, als wenn du nichts tust und an einem Strand liegst, in der Sonne, es ist warm und du entspannst dich ... und später ist die Sonne weg und du wachst auf. Oder es ist, als wenn du in die Kirche gehst und einem Lied zuhörst, einem schönen Lied aus der Bibel, einem heiligen Lied, dann wirst du in deiner Umgebung sein, und du bist weit weg von der Welt, aber irgendwie bist du näher an Gott oder der Natur oder deinem Herzen oder was auch immer.

A: Ja. Bevor ich hierher kam, habe ich Lao Tse gelesen, und das klingt wie etwas, was er auch sagte: Du sollst keinen Widerstand gegen irgendetwas haben, einfach ...

S: Einfach nichts tun?

A: Einfach nichts tun, genau.

(*Alle lachen*). Ist das dasselbe?

HJ: Lao Tses „Nichts Tun“ – wir nennen es Wu Wei⁵ – Wu Wei, nichts tun, das bedeutet auch, alles zu tun. Alles. Aber dieses Wort von Lao Tse hat einen spezifischen Hintergrund, einen gesellschaftlichen Hintergrund. Zu seiner Zeit war er der intelligenteste Mensch. Aber schau dir die Menschen jetzt an. Nimm zum Beispiel die Krise in Japan, das Atomkraftwerk. Wenn es kein Atomkraftwerk gäbe, gäbe es keine Katastrophen wie heute. Die Technologie bringt uns also viele Annehmlichkeiten, aber auch viele Desaster.

A: Ja. – Jetzt möchte ich gern noch eine Frage stellen: Ich denke, hier, in diesem kleinen Restaurant, ist es fast wie in den traditionellen Gemälden. Manchmal sieht man dort Menschen in den Bergen – in früheren Zeiten, in den Landschaftsgemälden. In früheren Zeiten hat man beispielsweise China, und es gibt einen Krieg, oder Probleme mit den Mongolen, oder andere Probleme, ja? Und diese Leute, die vielleicht Dichter sind, gehen in die Berge und suchen eine kleine Hütte ...

5

Wu Wei 無為, taoistisches Prinzip: Nicht-Handeln im Sinn von Enthaltung eines gegen die Natur/das Tao gerichteten Handelns. Der Mensch ist im Tao enthalten. Das Nicht-Handeln ist demnach weder aktiv noch passiv. „Wenn du auf dem Wasser reisen willst, ist ein Boot dafür geeignet, weil ein Boot sich auf dem Wasser in geeigneter Weise bewegt. Wenn du aber an Land gehst, kommst du damit nicht weiter und wirst nur Ärger haben und nichts erreichen, als dir selbst Schaden zuzufügen.“ Zhuangzi XIV.

S: Sie suchen eine kleine Hütte?

A: Wie ein kleines Haus in den Bergen, weit weg von der Welt, weißt du, wo sie einfach Tee trinken, und Gedichte schreiben – kennst du diese Tradition?

S: Ja. Die intelligenten Menschen, die Weisen ... wenn die Welt, die Gesellschaft, wegen eines Kriegs oder etwas ähnlichem [schwierig geworden ist], dann wählen sie stattdessen das Leben in den Bergen, und schreiben vielleicht Gedichte oder Kalligraphie, trinken Tee mit Freunden ...

A: Ja! Also, ich hatte ein bisschen dieses Gefühl, als ich in dieses Restaurant gekommen bin. Ich möchte gern wissen, ob sie ...

S: ... ob sie dir zustimmen. Ok.

HJ: Dieser Ort ist Teil einer Balance, einer Balance mit der Gesellschaft draußen, der lärmenden Welt. Wir sprachen gerade über Leute, die sich verbergen, die sich in den Bergen verbergen – wir könnten sie „Verborgene“ nennen, ist das richtig? Die größten Verborgenen, die besten, sind in der

lärmenden Welt verborgen. Diejenigen, die nicht so gut sind, verbergen sich in den Bergen.

Alle lachen.

HJ: Chinesen mögen es, in Gesellschaft zu sein. Also, dies ist nicht ein Ort, der weit weg von der Welt weg, sondern Teil einer Balance. Teil einer Balance.

A: Ich verstehe.

Huang Jian möchte mir seine eigenen Teekannen zeigen, und wir gehen zu seinem Studentenzimmer, wo er wertvolle Teekannen sammelt, Tee, Gemälde und alte Tuscheblöcke. Er schenkt mir einen seiner Tuscheblöcke, dekoriert mit einem Wolkenmuster. Wir kehren zum Restaurant zurück für ein sehr gutes Essen und warten auf den Koch und den Eigentümer des Restaurants, die mit uns zum Hang-Jia-Teehaus kommen möchten. Als wir dort ankommen, sind schon etwa fünfzehn Tee-Freunde versammelt. Der Teemeister, Qiu Sheng, ist ein eher junger Mann. Mit langsamen, eleganten Gesten gießt er den Tee in kleine Teeschälchen. Jeder hat zwei Schäl-

chen: ein längeres, in das der Tee nur für einige Momente gegossen wird, und aus dem man den Tee riecht; und ein kleineres, um ihn zu trinken. Es gibt eine ruhige, freundliche Unterhaltung, und ich darf Fragen stellen, während die ersten Runden Tee ausgeschenkt werden. Als die älteren, stärkeren Tees ausgeschenkt werden, wird es langsam ruhig.

HJ: Um eine Teekanne besser zu machen, muss man sie benutzen. Man muss guten Tee verwenden.

A: Und denkt ihr, dass jede Teekanne wie ein Individuum ist?

HJ: Ja. Wir können sagen, dass jede Teekanne wie ein Gemälde ist, und sie ist eine Lebensform. Sie ist lebendig.

A: Und also, wenn diese Teekanne aus der Qing-Dynastie stammt –

S: Noch davor.

A: Noch davor – ist in ihr dann auch die Geschichte enthalten, die sie bereits hatte?

HJ: Ja. Genau.

A: Also, wenn sie lebendig ist – wenn du den Tee trinkst, ist das dann ein bisschen so, als wenn du mit der Teekanne redest? Als ob du den Tee mit der Teekanne teilst, der aus der Teekanne kommt? Was geschieht? Zwischen dir und der Teekanne?

Alle lachen.

HJ: Es ist wie eine Kommunikation zwischen zwei Leben.

A: Hmhm.

S: Das war's.

A: Ok. – Und diese Kommunikation ist ohne Worte, ja?

HJ: Es ist eine Kommunikation zwischen zwei Leben, aber sie kann auch zwischen dir und der anderen Welt sein. An diesem Nachmittag haben wir über die Distanz gesprochen – manchmal fühlst du dich weit weg von der heutigen Welt, aber irgendwie näher zur Natur oder Gott oder so etwas, es ist also eine Kommunikation mit dem Leben, dass du nicht bist.

A: Es ist also eine Kommunikation mit der Teekanne, aber die Tee-

kanne enthält auch größeres Leben?

S: Meinst du, ob die Teekanne größeres Leben enthält?

A: Ja. Das Andere – die Andersartigkeit (other/otherness).

S: Nein, es ist nur ein Träger/Transportmittel (carrier).

A: Ein Träger. Ja. Und du selbst, bist du auch ein Träger?

HJ: Der Körper selbst ist auch ein Träger. Aber wenn du intelligent genug bist, dann brauchst du nicht wirklich Tee oder etwas anderes, du brauchst nur dich selbst, und kannst dich mit Gott, oder was immer das ist da oben, verbinden. Aber wenn man Tee trinkt – der Tee kann manchmal auch ein Geschmack sein, oder ein Stück Fleisch, oder du selbst. Ja.

Antje Majewski

Geboren 1968 in Marl, Westfalen, Deutschland

Malerin, Videokünstlerin, Fotografin
1986–92 Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Philosophie in Köln, Florenz und Berlin

Seit 1991 Einzelausstellungen und Gruppenausstellungen

Zahlreiche Kataloge und Veröffentlichungen

Professorin der Muthesius Kunsthochschule Kiel

Lebt und arbeitet in Berlin

<http://antjemajewski.de>

Begleitprogramm

Cosmopolitanism, Agonistic Politics and Artistic Practices

Vortrag von **Chantal Mouffe**

30.9., 19.30 Uhr, Needle

Guten Morgen in der Gimmel-Welt!

Performativer Vortrag und Frühstück mit **Antje Majewski**

und Künstler/innen vor der Ausstellungseröffnung

01.10., 9.30 Uhr, Space04

Cruising on the Deck

von **Mathilde Rosier**

Performance während der Ausstellungseröffnung

01.10., 12 Uhr, Needle

my own private cinema: Alejandro Jodorowsky

El Topo / The Holy Mountain

Filmabend präsentiert von Antje Majewski

18.10., 18 Uhr, Space04

my own private cinema: Djibril Diop Mambéty

Touki Bouki / Die kleine Verkäuferin der Sonne / Das Los

Filmabend präsentiert von Antje Majewski

13.12., 18 Uhr, Space04

Was ist ein Objekt?

Vortrag von **Marcus Steinweg**

01.12., 19 Uhr, Space04

Dieser Text erscheint
anlässlich der Ausstellung
Antje Majewski
Die Gimmel-Welt. Wie man
Objekte zum Sprechen bringt

Kunsthau Graz
Universalmuseum Joanneum
1. Oktober 2011
bis 15. Januar 2012

In Kooperation mit
steirischer herbst



Kurator/in:

Adam Budak, Antje Majewski

Texte

Monika Holzer-Kernbichler

Antje Majewski

Grafische Konzeption

und Gestaltung

Lichtwitz Leinfellner visuelle

Kultur KG

Layout

Michael Posch

Lektorat

Jörg Eipper Kaiser

Mit Unterstützung von:

**Raiffeisen-Landesbank
Steiermark**



MAGNA STEYR

orange™